

1680 bemalte der Moosburger Hans Jakob Stainmayr drei Fahnenkreuze (50 kr).³⁷ Im selben Jahr wurde ein neuer Seitenaltar aufgestellt, wozu ein Stifter 76 fl 30 kr hergeschenkt hatte und als Ausgaben verzeichnet sind: dem Schreiner 21 fl 30 kr, dem Bildhauer 18 Bilder geschnitzt (31 fl), dem Maler für Fassen 29 fl.³⁸

1749 mußte das Portal neu konstruiert werden, weil es zusammengefallen war. Die Arbeiter führten Georg Mayr, Maurermeister von Moosburg (3 fl 36 kr), aus, der Moosburger Schreiner Johann Caspar Pögl lieferte eine doppelte Kirchentüre von Eichen- und Fichtenholz, die Schlosser Gottfried Hardtmann beschlug (33 fl 5 kr) – die Gesamtkosten des Portals beliefen sich auf 167 fl 10 kr.³⁹ 1760 kam vom Landshuter Handelsmann Johann Anton Prädler eine neue Fahne (34 fl 5 kr).⁴⁰

Ergebnisse

Neben der Nennung von bereits in früheren Beiträgen erwähnten Kunsthandwerkern tauchen als neue Namen in diesem Anteil des Freisinger Landkreises die Landshuter Goldschmiede Andreas Haubentaler (Arbeitszeit 1598/1616),⁴¹ Raphael Erhardt (Arbeitszeit 1620/46)⁴² und Franz Hueber (1646/60)⁴³ auf.

Der in der Bruckberger Rechnung genannte Landshuter Zinngießer »Dominikus Galgaur« ist in den einschlägigen Handbüchern nicht nachgewiesen und möglicher-

weise eine Verwechslung mit dem damals in Landshut konzessionierten Daniel Gailhofer (Arbeitszeit 1744/71).⁴⁴

Wichtig ist aber die endgültige Einordnung von bisher nicht genau datierbaren Altären: In Obermarchenbach wissen wir jetzt, daß den Rokokohochaltar 1760 der Freisinger Hofkistler Johann Aichhorn († 1764)⁴⁵ geschaffen hat. Die Seitenaltäre in Volkmannsdorf können nunmehr für 1680 angesetzt werden.

Anmerkungen:

¹ Staatsarchiv Landshut, Rep. 45, Herrschaftsgericht Isareck (im folgenden nur mehr mit Jahr und Folio zitiert). – ² 1670, 21. – ³ 1680, 30 bis 31. – ⁴ 1720, 26. – ⁵ 1730, 34. – ⁶ 1780, 24. – ⁷ 1790, 40. – ⁸ 1604, 26. – ⁹ 1670, 53. – ¹⁰ 1760, 175. – ¹¹ 1760, 176. – ¹² 1660, 50. – ¹³ 1680, 61. – ¹⁴ 1710, 64–65. – ¹⁵ 1720, 63. – ¹⁶ 1720, 65–67. – ¹⁷ 1730, 76. – ¹⁸ 1749, 174. – ¹⁹ 1749, 175. – ²⁰ 1749, 179. – ²¹ 1760, 143. – ²² 1760, 144. – ²³ 1604, 18. – ²⁴ 1620, 16. – ²⁵ 1630, 17. – ²⁶ 1640, 22. – ²⁷ 1660, 40. – ²⁸ 1660, 39. – ²⁹ 1670, 33–34. – ³⁰ 1680, 48. – ³¹ 1720, 44. – ³² 1720, 45. – ³³ 1610, o. fol. – ³⁴ 1620, 6. – ³⁵ 1660, 11. – ³⁶ 1660, 14. – ³⁷ 1680, 15. – ³⁸ 1680, 16. – ³⁹ 1749, 37–41. – ⁴⁰ 1760, 29. – ⁴¹ Max Frankenburger: Die Landshuter Goldschmiede, OA 59 (1915) 135. – ⁴² Frankenburger 140. – ⁴³ Frankenburger 141. – ⁴⁴ Erwin Hintze: Die deutschen Zinngießer und ihre Marken, Bd. VI, Leipzig 1928, S. 23 sowie Elisa Freudenberg und Wolfgram zu Mondfeld: Altes Zinn aus Niederbayern, Bd. 2, Regensburg 1983, S. 177. – ⁴⁵ Georg Brenninger: Freisinger Künstler und Kunsthandwerker vor 1800. In: (Ausstellungskatalog) Freising – 1250 Jahre Geistliche Stadt. Freising 1989, S. 106.

Anschrift des Verfassers:

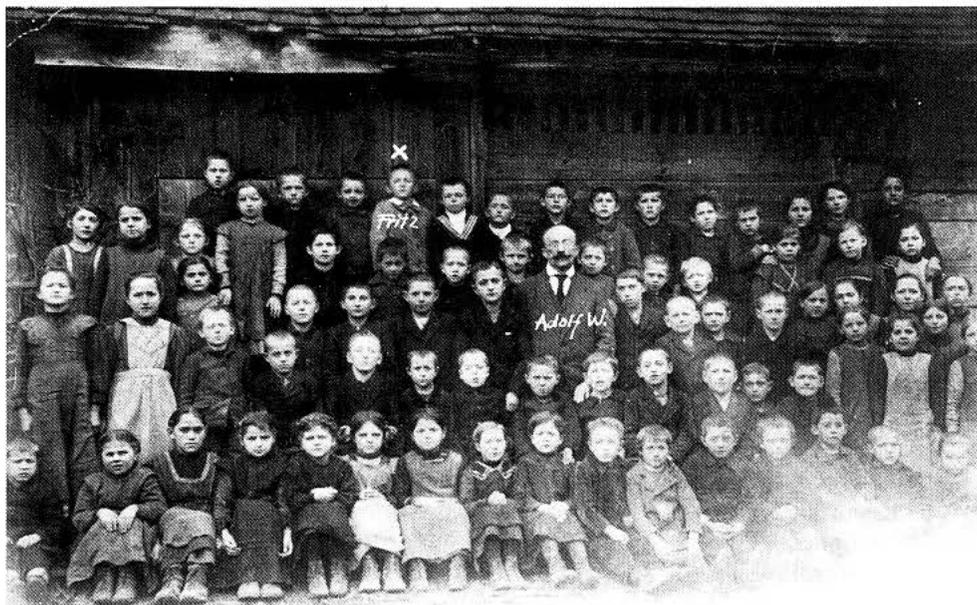
Dr. Georg Brenninger, Schröding 16, 8251 Kirchberg

Die Nachkommen des Lehrers Adolf Wetzel

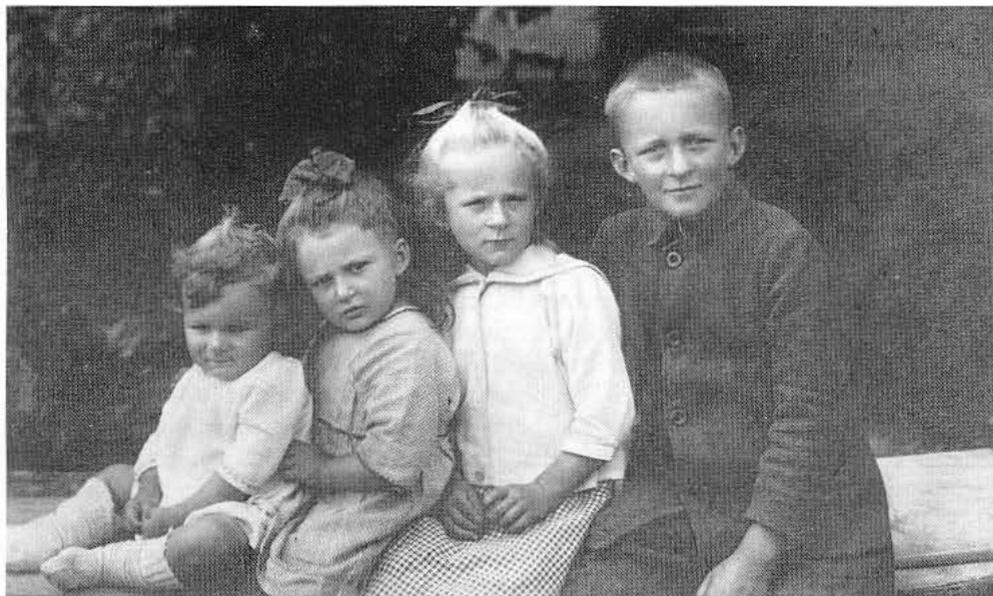
Von Dr. Dr. med. Friedrich Wetzel

Im Amperland 2 (1987) 424–430 ist in dem Beitrag »Nachkommen Pfälzer Bergleute und Bauern im Raum Allershausen« berichtet worden, wie der Lehrer Adolf Wetzel nach »uneidlichen Falschaussagen« von vier Schulkindern vor dem Amtsgericht Freising aus dem Schuldienst entlassen worden ist. Die Drahtzieher waren der Pfarrer und der Pfarrgemeinderat, die zunächst nur einen Schulstreik inszenieren wollten.

Von den vier Kindern des Lehrers Adolf Wetzel kamen Fritz und Viktoria zu Onkel und Tante nach München, die sich um ihre Patenkinder kümmerten. Otto und Philippine zogen mit ihren Eltern zunächst nach Kirchdorf an der Amper. Otto war von Geburt an Linkshänder und hat es bis heute noch nicht vergessen, daß ihm die Lehrerin an der dortigen Volksschule das linkshändige Schreiben mit einem Tätzenstockschlag auf den Hand-



Letztes Schülerfoto vom 22. September 1918 mit dem Lehrer Adolf Wetzel vor der Holzlege neben der Schule in Oberallershausen.



Die vier Kinder des Lehrers Adolf Wetzel: Otto, Viktoria, Philippine und Fritz am 15. August 1920 vor der Vertreibung aus ihrem Geburtshaus.

rücken abgewöhnen wollte: Es spritzte Blut und Tinte und der Federhalter blieb in der Unterlage stecken.

Der große Bruder Fritz besuchte seit 1921 das Maxgymnasium in München und hatte Gelegenheit, bei einem Besuch in Oberallershausen einen früheren Mitschüler vor dem Ertrinken in der Glonn zu retten. Nach dem Abitur 1930 studierte er Zahnmedizin und promovierte zum Dr. med. dent. am 8. Februar 1935. Da er Dozent werden wollte, studierte er auch noch Humanmedizin und erhielt am 6. September 1939 als Angehöriger der Militärärztlichen Akademie in Berlin die Bestallung als Arzt. Als Arzt bei einer Infanteriedivision machte er den Zweiten Weltkrieg von Anfang bis Ende mit und kehrte hochdekoriert am 1. August 1945 aus der Gefangenschaft zurück. 1946 heiratete er Elisabeth Jorns, Tochter des 1936 verstorbenen Sanitätsrats Dr. Alexander Jorns. Er wurde prakt. Arzt, Geburtshelfer und Krankenhausarzt in Pöttmes. Aus seiner Ehe gingen vier Kinder hervor.

Der Sohn Dr. med. Friedrich Alexander Wetzel hat zusammen mit seiner Ehefrau Dr. med. Eva Wetzel 1984 die Praxisnachfolge angetreten. Dr. Dr. med. Friedrich

Wetzel konnte 1985 sein erstes und 1991 sein zweites goldenes Doktorjubiläum begehen, 1980 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz verliehen. Seit 13 Jahren schreibt er Rundbriefe an seine Kriegskameraden. Alle 29 Rundbriefe sind im Militärarchiv in Freiburg i. Br. und im Bayerischen Armeemuseum in Ingolstadt verwahrt.

Von 1927 bis 1932 war Adolf Wetzel Journalist in Dachau und der Knabe Otto besuchte dort die Volksschule. Schon hier wurde das zeichnerische Talent des Linkshänders entdeckt und auf Anraten von Professor Stockmann ging er später auf eine Zeichenschule. Nach Entlassung aus amerikanischer Kriegsgefangenschaft gründete er als Gebrauchsgraphiker die Firma Zweckwerbung in Kirchheim unter Teck. Eine Tochter seiner Schwester Viktoria ist Cornelia Bolesch, die Redakteurin bei der Süddeutschen Zeitung für Fernsehen und Hörfunk.

Ottos Sohn Dr. Bernd Wetzel (45) wurde 1990 vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst zum Honorarprofessor für Organische Chemie an der Universität München ernannt.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Dr. med. Friedrich Wetzel, Neuburger Straße 8-10, 8897 Pöttmes



Die Familie Wetzel am 1. Januar 1932 in einem Waldchen bei den Deutschen Werken in Dachau.